

SWR2 Wissen

Zivilcourage im Nationalsozialismus

Widerstand im Dritten Reich (2/2)

Von Birgit Bernard und Michael Kuhlmann

Sendung: Mittwoch, 23. November 2022, 08:30 Uhr

(Erst-Sendung: Freitag, 7. Mai 2021, 08.30 Uhr)

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2021

Ein verweigerter Hitler-Gruß, ein übermaltes Propaganda-Plakat – es gab Menschen, die sich im Kleinen den Nazis widersetzen. Was zeichnet ihren Widerstand aus und wie groß war er?

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Zitator:

Unbekannte verüben 1944 einen Anschlag auf die NS-Kreisleitung Siegburg – mit Stinkbomben.

Zitatorin:

Nach einem Luftangriff auf Köln sagt die Hausfrau Margarethe Hellerforth zu ihren Nachbarn: „Der Hurenhund Hitler muss in kleine Stücke gemetzelt werden.“

Zitator:

Der Lehrer Karl Pesch sitzt in einem Café in Mayen. Er kann nicht mehr an sich halten: „Wenn ich Goebbels im Radio höre, kommt mir das Essen wieder.“

Zitatorin:

Heinrich und Gerlinde Zech aus Rheinbreitbach verstecken verfolgte Juden in einem Bunker im Wald.

Zitator:

Der Arbeiter Engelbert Peters antwortet auf den Hitlergruß: „Ich scheiß Dir was auf Dein Heil Hitler.“

Sprecherin:

Engelbert Peters, Gerlinde und Heinrich Zech – sie gehören zu denen, die sich dem NS-Regime entgegenstellten. Menschen, deren persönlichen Widerstand neue Forschungsansätze mehr und mehr ans Licht bringen.

Ansage:

„Zivilcourage im Nationalsozialismus“. Von Birgit Bernard und Michael Kuhlmann.

Sprecherin:

Bekannt sind heute vor allem Namen wie: Sophie und Hans Scholl, Claus Graf Schenk von Stauffenberg. Aber es gab auch die Auflehnung im Kleinen gegen das totalitäre Regime, in den Städten, auf dem Land. Privatleute, die sich trautes „Nein“ zu sagen, die sich heimlich gegen die Nazis engagierten, anderen halfen sich zu verstecken oder zu fliehen. Wie groß war diese verborgene Opposition im Dritten Reich? 75 Jahre nach dem Ende der Nazi-Diktatur hat die Forschung dieses Thema zu erschließen begonnen. Der Historiker Matthias Stickler von der Universität Würzburg:

O-Ton 1 - Matthias Stickler (Historiker, Uni Würzburg):

Also, wir haben ja zum einen Forschungen zum zentralen Widerstand des Dritten Reiches, also Stichwort Attentat auf Hitler am 20. Juli und Kreisauer Kreis und diese Dinge, und das hat lange Zeit im Mittelpunkt gestanden, und man kann nun beobachten, dass immer häufiger Widerstandsforschung runtergebrochen wird auf Regionen bis auf die lokale Ebene hinein. Und insofern sind solche Projekte, die Widerstand regional oder lokal erforschen, meines Erachtens sehr wichtig.

Sprecherin:

Mit Widerstand auf regionaler Ebene befasst sich der Historiker Helmut Rönz. Er arbeitet am Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in Bonn. Schon vor weit über zehn Jahren machte er in der Wissenschaft eine Lücke aus.

O-Ton 2 - Helmut Rönz (LVR Rheinland, Bonn):

Durch meine Forschungen im stadtgeschichtlichen Bereich und auch in der Katholizismusforschung ist mir immer mal wieder aufgefallen, dass wir nicht das gesamte Spektrum oppositionellen Verhaltens abdecken in der Widerstandsforschung. Und da habe ich mir gedacht: Man könnte ja für einen beschränkten Raum mit Fallstudien und mit der umfassenden Erforschung und Auswertung von Quellen – von Archivquellen, von Literaturquellen, von Zeitzeugen – möglicherweise mal eine empirische Grundlage finden, um dann noch mal die Diskussion zu beginnen: Was ist eigentlich Widerstand, was ist oppositionelles Verhalten, oder was ist auch ein individueller, einmaliger Konflikt zwischen Regime und einer Person beispielsweise?

Sprecherin:

Helmut Rönz richtete seinen Blick auf die frühere preußische Rheinprovinz: den linksrheinischen Raum von Kleve bis hinunter ins Saarland. Er fand schnell heraus: Zwischen dem Staat und den Bürgerinnen und Bürgern gab es auch hier Stoff für Konflikte. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hatte schließlich keinen Zweifel daran gelassen, in welchem Maß das Regime von seinen Untertanen Gehorsam verlangte.

O-Ton 3 - Heinrich Himmler:

Wir werden es niemals vergessen, und wir haben die Kraft – gerade wir als deutsche Polizei und als SS –, gnadenlos jeden Deutschen an die Wand zu stellen, der uns geistig oder sonst in den Rücken fiele!

Sprecherin:

Gegen den Nationalsozialismus stellten sich Menschen in der Rheinprovinz aus ganz unterschiedlichen Gründen. Helmut Rönz und sein Team haben Spuren des politischen Widerstands gefunden – vor allem von Kommunisten, von Sozialdemokraten und Anarchisten, aber auch von Liberalen und Bürgerlichen. Zu den entschiedensten Regimegegnern zählten die Zeugen Jehovas – ihre Bibelstunden bezahlten sie mit Gestapo-Haft. Auch viele andere Christen wollten sich der Diktatur nicht beugen.

Zitator:

In Essen erfährt Gustav Heinemann, der spätere Bundespräsident und überzeugter Protestant, von Juden, die untergetaucht sind. Er versorgt sie mit Lebensmitteln.

Zitatorin:

Einige Studenten aus Bonn sprechen 1937 Reisende aus den Niederlanden an. Sie berichten ihnen von den Repressalien und Verfolgungen in Deutschland, gerade mal ein Jahr, nachdem sich das Land bei den Olympischen Spielen angeblich friedliebend und gastfreundlich gezeigt hatte.

Zitator:

Der Polizist Wilhelm Schade aus dem niederrheinischen Goch warnt katholische Glaubensgeschwister vor Bespitzelung; Schade unterschlägt Haftbefehle und schmuggelt Zwangsarbeiter über die Grenze nach Holland – im Kofferraum seines Autos.

Sprecherin:

Diese und viele weitere Fälle kann man inzwischen im Internet erkunden. Auf dem Portal *Rheinische Geschichte* behandelt der Landschaftsverband Rheinland, kurz LVR, den Widerstand vom Niederrhein bis hinunter in die Pfalz und ins Saarland. Allerdings stellt sich ein methodisches Problem: Ab welchem Punkt leistet jemand wirklich Widerstand? Matthias Stickler.

O-Ton 4 - Matthias Stickler:

Nehmen wir jetzt beispielsweise mal den katholischen Widerstand. Die Frage ist jetzt z. B., wenn jetzt in den dreißiger Jahren junge Katholiken als Ministranten tätig sind und vor diesem Hintergrund sich weigern, der HJ beizutreten, und dann nach dem Gottesdienst verprügelt werden von Angehörigen der HJ. Ist das eigentlich Widerstand?

Sprecherin:

Etliche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler würden diese Frage mit Ja beantworten, meint Matthias Stickler.

O-Ton 5 - Matthias Stickler:

Andere sagen: Ja, Moment mal, das ist allenfalls Resilienz, das sind halt Leute, die aufgrund bestimmter religiöser Einstellungen eben mit dem Nationalsozialismus nichts am Hut haben, aber da fehlt dann sozusagen eine Fundamentalopposition, da fehlt auch, sagen wir mal, ein spezielles Bewusstsein über die Ablehnung des Nationalsozialismus – also, hier erkennen wir im Detail Probleme, die dann diskutiert werden müssen.

Sprecherin:

Der Begriff *Resilienz* stammt aus der Psychologie, wird mittlerweile aber auch in der Geschichtswissenschaft verwendet. Historiker wie der im Februar 2021 verstorbene Joachim Kuropka beschreiben damit seelische Widerstandskräfte, wie sie etwa die jungen Ministranten zeigen, die sich weigern, der HJ beizutreten. Mittlerweile hat die Forschung eine ganze Reihe von Stufenmodellen entwickelt, die unterschiedliche Grade des Widerstands bezeichnen sollen, die das Geschehen aber zwangsläufig nur idealtypisch erfassen können. Helmut Rönz und sein Team des LVR möchten sich mit ihrem Online-Portal *Rheinische Geschichte* an dieser Debatte nicht beteiligen. Projektmitarbeiterin Alena Saam.

O-Ton 6 - Alena Saam (Autorin im LVR-Widerstandsprojekt, Doktorandin an der Universität Bonn):

Uns ging's in erster Linie darum, dass wir gesehen haben, dass es eben Formen von widerständigem Verhalten oder von oppositionellem Verhalten gab, die nicht auf den Umsturz hingen, aber trotzdem gefährlich waren! Das heißt also: Es geht hier nicht um die Qualifizierung, sondern es geht hier darum, dass wir für die Nutzerinnen und

Nutzer, für die Wissenschaft eine Vor-Einordnung machen, wie wir diesen Widerstandsfall oder diesen Oppositionsfall selber einschätzen; das muss aber nicht heißen, dass der Leser, die Leserin das dann genauso sieht wie wir.

Sprecherin:

Das Portal zielt auf etwas weit Wichtigeres ab als auf Kategorien: Mit dem ritualisierten Blick auf den 20. Juli und dem Gedenken an Akteure wie Claus von Stauffenberg oder den Hitler-Attentäter Georg Elser hat sich ein relativ eng gefasstes Bild von Opposition und Widerstand etabliert. Heute versuche man, diesen Blick zu erweitern, sagt Historiker Matthias Stickler.

O-Ton 7 - Matthias Stickler:

Ich denke, es ist eben sehr wichtig, durch empirisch angelegte Studien auch die ganze Bandbreite von widerständischem Verhalten, um das mal als Oberbegriff so zu nennen, herauszufinden – und hier kann durch empirische Forschung, die also sehr nah auch jetzt an der Region ist, an der Einzelperson, kann man dann versuchen, Kriterien zu entwickeln, die das Phänomen Widerstand noch besser beschreiben können, als wenn man immer mit der Vogelperspektive draufschaut, oder mal von gewissen Annahmen ausgeht, die man für selbstverständlich hält.

Sprecherin:

Knapp die Hälfte der Fälle im Portal *Rheinische Geschichte* beschreiben Formen von öffentlichem Protest. Ein weiteres Viertel der Fälle sind sogenannte Verweigerungen, wie sie sich zum Beispiel unmittelbar hinter der Front abspielten.

Zitatorin:

Der Soldat Reinhold Lofy bekommt den Befehl, einen gefangenen Juden zu erschießen. Reinhold Lofy weigert sich: er sei Christ und könne das vor seinem Gewissen nicht verantworten. Lofy kann sich durchsetzen. Er wird nicht einmal belangt.

Zitator:

Der Arbeiter Wilhelm Klemann aus Trier will zwei französischen Kriegsgefangenen zur Flucht verhelfen. Das Vorhaben fliegt auf. Wilhelm Klemann wird 1942 hingerichtet.

Sprecherin:

Solche Vorkommnisse bezeichnet das Portal *Rheinische Geschichte* als Nonkonformität. 200 dieser Fälle sind verzeichnet – dazu gehört auch, wenn Menschen auf den Hitlergruß mit einem demonstrativen „Grüß Gott“ antworteten oder mit „Drei Liter“. Insgesamt entfallen derzeit drei Viertel der erfassten Ereignisse auf die Zeit vor dem Krieg. Besonders Kommunisten und Katholiken engagierten sich in diesen Jahren, während der Retterwiderstand, also das Verstecken oder die Fluchthilfe von Verfolgten, erst im Zeichen der immer brutaleren Verfolgungen während des Krieges richtig in Gang kam. Der Widerstand im Alltag verteilte sich wiederum gleichmäßig auf beide Zeiträume. Aussagekräftig werden die Ergebnisse durch ihre Quellengrundlage: etwa 80.000 Archivakten haben Helmut Rönz und sein Team nach eigenen Angaben bislang gesichtet. Der Historiker geht von insgesamt rund 5000 Fällen aus, die als Widerstand gelten könnten. Erst ein Teil davon ist

bereits online, weitere 500 bis 1000 Fälle muss das Team von Helmut Rönz noch einpflegen. Dabei solle aber nicht der Eindruck entstehen, der Widerstand gegen das Nazi-Regime sei ein heimliches Massenphänomen gewesen.

O-Ton 8 - Helmut Rönz:

Die Zahl der Täter, die Zahl der Taten war in der Zeit des Nationalsozialismus viel, viel größer im Rheinland als die Zahl der Widerstandsfälle – das muss man sich immer verdeutlichen, bevor es wieder dieses rheinische Selbstverständnis gibt, dass im Rheinland es ja alles gar nicht so schlimm war; nein, nein, im Rheinland war es genauso wie überall woanders auch.

Sprecherin:

Das erlebte zum Beispiel der 32jährige Arbeiter Ferdinand Galkowsky. An einem Frühlingstag 1936 stand er mit zwei Fuhrleuten auf der Benesisstraße in Köln und blickte auf das Schaufenster einer Kunsthandlung. Darin ausgestellt: ein Portraitbild Adolf Hitlers. Galkowsky wandte sich an die beiden Fuhrleute und sagte:

Zitator Galkowsky [LAV NRW R, Gerichte Rep. 112, Nr. 9943]:

„Da ist die Saul!“

Sprecherin:

Einer der beiden Fuhrleute rief daraufhin sofort einen Polizisten. Nach wenigen hundert Metern Flucht wurde Galkowsky gefasst. Die Fuhrleute hatten dem Polizisten bei der Verhaftung geholfen. Sie konnten sich von höchster Stelle ermutigt fühlen. Hermann Göring, Reichskommissar für das preußische Innenministerium, hatte schon 1933 erklärt:

O-Ton 9 - Hermann Göring:

Die Gegner des Staates sollen erkennen, dass mit unerbittlicher Strenge ihrem verderblichen Tun entgegengetreten wird. Daher ist das Geheime Staatspolizeiamt mit dem Sitz in Berlin errichtet und mit besonderen Vollmachten ausgestattet worden.

Sprecherin:

Und dieses Amt erfasste die Aktivitäten von Regimegegnern mit Akribie. Hinterlassen hat die Gestapo einen teilweise erhaltenen Aktenfundus, auf den sich Historikerinnen wie Alena Saam heute stützen können. Allerdings bleiben immer noch systembedingte Erkenntnislücken:

O-Ton 10 - Alena Saam:

Politischer Widerstand ist meistens besser dokumentiert als Rettungswiderstand, nämlich weil Rettungswiderstand ein Widerstand ist, der, wenn er erfolgreich war, niemals vorkommen wird in den Akten – während ja politischer Widerstand so oder so irgendwann mal vorkommt. Entweder weil die Gestapo dem politischen Gegner auf die Schliche kam – oder der andere Fall ist, dass es eben Akten und Quervermerke bei den Oppositionsgruppen gibt.

Sprecherin:

Mit Gestapo-Akten allein käme Alena Saam also nicht weit. Und so nehmen sie und ihre Kollegen noch erheblich größere Bestände unter die Lupe. Als besonders ergiebig erwiesen sich die Akten von Gerichten, sagt LVR-Historiker Klaus Münster. Die sogenannten Sondergerichte waren eigens für die Verfolgung politischer Gegner eingerichtet worden. Allein das Archiv des Sondergerichts Köln umfasst etwa 16.000 Akten.

O-Ton 11 - Klaus Münster (Projektmitarbeiter des Portals *Rheinische Geschichte*, LVR in Bonn):

Wir haben allein an der Saar – um Ihnen einen kleinen Einblick zu geben – ungefähr 24.000 Wiedergutmachungsakten gelesen, die Gestapo-Akten haben wir gelesen, auch die Gestapo-Lageberichte – und um diesen Fundus, diese eingeschränkte Täter-Sichtweise zu ergänzen, haben wir natürlich damit begonnen, auch Zeitzugeberichte zu führen – rund 300 bis 400 Zeitzugeberichte an der Zahl, die uns diese gewisse Breite, die wir jetzt auch widerspiegeln und zeigen mit dem Projekt, ermöglichen.

Sprecherin:

Die Ergebnisse dieser akribischen Recherche haben selbst einen Fachmann wie Projektleiter Helmut Rönz überrascht.

O-Ton 12 - Helmut Rönz:

Das Bild ist etwas differenzierter, als ich mir das vor zehn Jahren vorgestellt hatte – vor zehn Jahren dachte ich in der Tat: Wir finden jetzt kommunistischen Widerstand hauptsächlich an der Saar oder im Ruhrgebiet, wir finden hauptsächlich beispielsweise katholische Opposition im ländlichen Raum der Eifel, wir finden hauptsächlich protestantische Opposition im Bergischen Land, in Wuppertal und Remscheid – dem ist aber nicht so!

Sprecherin:

Die protestantische Opposition zum Beispiel agierte auch im Umkreis von Koblenz; Katholiken engagierten sich vor allem in der Metropole Köln, aber auch an der Saar und in der Eifel. Beim Retterwiderstand wiederum zieht sich ein klarer Schwerpunkt vom Bergischen Land hin zur Rheinschiene Köln-Bonn. Dieser Retterwiderstand zählt zu den anregenden Themen, die sich auf dem öffentlichen Online-Portal jetzt entdecken lassen.

Zitator:

Der spätere Kölner Kardinal Joseph Höffner aus Kail an der Mosel verbirgt 1942 die junge Ester Meyerowitz vor der Gestapo – und rettet die Jüdin damit vor der Deportation in den Osten.

Zitatorin:

Der Leiter des Polizeiamtes von Bad Honnef warnt die Jüdin Els Vordemberge: Ihre Deportation stehe unmittelbar bevor. Vordemberge taucht daraufhin unter. Der Arzt Sigurd Lorck aus Köln versteckt sie in einem Luftschutzbunker. Ausgerechnet ein Bunker, in dem auch die NSDAP-Ortsgruppe residiert. Els Vordemberge durchlebt

drei Wochen voller Angst, später berichtet sie: „Ich lag Tag und Nacht auf dem oberen Bunkerbett unter einer Decke versteckt.“

Sprecherin:

In einem Geschichtsbuch für den Schulunterricht tauchen Beispiele wie diese kaum auf. Dabei wären gerade sie es wert, im Klassenzimmer diskutiert zu werden, findet Alena Saam.

O-Ton 13 - Alena Saam:

Die Frage ist ja: Welche Chancen hatte denn z. B. der kleine Mann auf der Straße gehabt, um öffentlich seinen Unmut oder seine Opposition gegen dieses totalitäre Regime zu zeigen? Ich bin davon überzeugt: Gerade diese kleinen Formen von Widersetzlichkeit, dass die viel eindrücklicher den Menschen zeigen, was möglich war, was auch Zivilcourage bedeutet in gewissen Situationen, und deswegen auch viel näher an den Menschen dran ist. Und deswegen ist dieses Projekt auch von dem erinnerungskulturellen Hintergrund her sehr, sehr wichtig.

Sprecherin:

Ein anschauliches Beispiel von vielen bietet der Gewerkschafter Peter Michels aus dem rechtsrheinischen Köln. Peter Michels war nach dem Beginn der Diktatur in den Untergrund gegangen, verteilte illegale Flugblätter. 50 Jahre später erinnert er sich in einem Radiointerview.

O-Ton 14 - Peter Michels 1987 [WDR Archiv-Nr. 6103737102.1.01]:

‘Die Juden sind unser Untergang’ war ein Plakat, das die Nazis klebten. Und wir hatten von Holland her das gleiche Format, auch mit den gleichen Farben, nur mit dem Text: Nicht die Juden, ‚Die Nazis sind unser Untergang‘. Was man alles versucht hat, deutlich zu machen: Ihr seid nicht allein, ihr Anti-Nazis – wir sind auch da – zum Beispiel: ein Hakenkreuz in ein Telefonbuch malen. Und dann einen Galgen dran. Hakenkreuz am Galgen war unser Kennzeichen.

Sprecherin:

Peter Michels wird von der Gestapo verhaftet und landet in einem Strafbataillon. Er überlebt den Krieg. Gewerkschaftlicher Widerstand ist im Online-Portal des LVR erfasst, wie er auch von Historikern vergleichsweise gut erforscht ist. Weniger gut Bescheid weiß man dagegen immer noch über den Retterwiderstand. Projektleiter Helmut Rönz:

O-Ton 15 - Helmut Rönz:

Der Retterwiderstand wird zwar schon seit 20 Jahren etwa erforscht, aber ist eigentlich flächendeckend auch nur erst unzureichend erschlossen worden. Und was mir immer wieder passiert ist: Ich habe inzwischen ungefähr 170 Vorträge zum Widerstand deutschlandweit gehalten – dass dann Leute auf mich zukommen und sagen – in Baesweiler ist mir das vor kurzem passiert: ‚Auf diesem oder jenem Bauernhof wurde ein jüdisches Kind versteckt. Wissen Sie das?‘ – Ja, woher? Wusste ich natürlich nicht; steht nicht in den Akten.

Sprecherin:

Neben dem Retterwiderstand mit 225 Fällen dokumentiert das Online-Portal von Projektleiter Helmut Rönz mehr als 300 Fälle von Widerstand im Alltag.

O-Ton 16 - Helmut Rönz:

Der Alltagswiderstand, der ist auch fast gar nicht bisher erforscht worden, was die Menschen so vor Ort, die keine andere Möglichkeit hatten, ihren Unmut zu erklären, als eben das direkte oder das nähere Umfeld, was die denn für Chancen und für Möglichkeiten hatten, eben widerständig oder oppositionell tätig zu sein.

Sprecherin:

Doch gerade diese Fragen sind es, die für die politische Bildung junger Menschen heute besonders erkenntnisreich sein könnten: Den vielen, die keinen Widerstand leisteten, das Nazi-Regime erduldeten oder es unterstützten, hielten widerständige Menschen den Spiegel vor. Man musste nicht Stauffenberg, Helmut James Graf von Moltke oder Sophie Scholl heißen, um sich der Diktatur entgegenzustellen.

O-Ton 17 - Helmut Rönz:

Das macht es natürlich für die Menschen schwieriger! Weil: eine so moralische Lichtgestalt ist weit, weit weg, da kann man beruhigter schlafen. Diese Erfahrung machten übrigens nach '45 sehr viele Oppositionelle, insbesondere aus dem Rettungswiderstand – das ist so ein Grund, warum die Retter oft überhaupt nicht drüber reden wollen, weil, sie wurden von der Nachbarschaft scheel angeguckt, die waren ja ein Stück weit eine lebende Anklage für all die, die eben nichts gemacht haben; die eben nicht gerettet haben beispielsweise.

Sprecherin:

Und Widerstand hat eine Kehrseite: die Denunziation. Wer die Beschreibungen liest, stößt an Hunderten Stellen auf Menschen, die andere bei der Gestapo angeschwärzt haben. Einen besonderen Fall fand Helmut Rönz an der Saar.

O-Ton 18 - Helmut Rönz:

Da gibt es eine Geschichte, die habe ich über die Wiedergutmachungsakten gefunden: Da ist ein Ehemann von der Ehefrau denunziert worden, der kam dann ins KZ und ist dort verstorben – und dann hat die Ehefrau nach dem Krieg Wiedergutmachung gefordert für ihren verstorbenen Ehemann, das ist aber abgelehnt worden mit der Begründung: Sie haben den erst ins KZ gebracht und denunziert, jetzt wollen Sie auch noch Wiedergutmachung haben, weil er verstorben ist. Also, das gab's natürlich auch!

Sprecherin:

Häufig denunziert wurden Menschen, die in ihrer Wohnung heimlich den gegnerischen Rundfunk hörten. Der Elektriker Josef Sistenich aus Aachen zum Beispiel, im November 1943. Josef Sistenich warf seine Ehefrau und eine ihrer Bekannten aus der Küche, damit er ungestört die Londoner BBC hören konnte. Der Bekannten erklärte er rundheraus:

Zitator Sistenich [LAV NRW R, Gerichte Rep. 113, Nr. 240]:

Der Krieg ist für uns verloren. Bald tritt eine Hungersnot ein, und dann geht es umgedreht: An jedem Laternenpfahl baumelt dann einer von den Braunhemden. Wir haben schon eine Liste, darin sind alle vermerkt.

Sprecherin:

Die Bekannte denunzierte den 41-Jährigen und brachte ihn so ins Zuchthaus. Was im gegnerischen Radio zu hören war, war für die Nazis gefährlich. Wenn etwa der junge Historiker Golo Mann sprach, hier bei Radio Luxemburg, Ende 1944.

O-Ton 19 - Golo Mann [WDR Archiv-Nr. 6098878106.1.01]:

„Man muss in den Schweizer Zeitungen lesen, wie schon jetzt Panik und Chaos in der Südwestecke Deutschlands herrscht! Wie die Städte des Bodenseegebiets sich mit Flüchtlingen aus dem Elsass und aus Baden füllen. Die alliierte Übermacht dringt gegen den Rhein vor, von Holland bis Saint-Louis. Kein Tag ohne Bodengewinn. Deutschland *kann* die Welt nicht besiegen. Aber die Welt kann Deutschland besiegen! Und sie ist jetzt sehr nahe daran!

Sprecherin:

Abgesehen von den sogenannten Rundfunkverbrechen fand Klaus Münster vom Portal *Rheinische Geschichte* in den Akten ganz andere Formen von Denunziation. Bei denen sei es nicht um die Verteidigung nationalsozialistischer Ideale gegangen. Sondern vielmehr wurden Leute verraten aus, wie es heißt, niederen Beweggründen.

O-Ton 20 - Klaus Münster:

Wie z. B., dass es sich um Unterhaltsstreitigkeiten handelt; um Nachbarschaftsstreitigkeiten, und aus diesem Grund beispielsweise der Nachbar oder der befreundete oder eben nicht mehr befreundete Kollege angezeigt worden ist bei der Gestapo, und die Gestapo musste das überprüfen, und so sind in den Gestapo-Akten – das sind jetzt Schätzungen, die auf Grundlage unserer Forschungen zustande kommen – rund 70 Prozent aller Denunziationen auch zurückgewiesen worden von der Gestapo.

Sprecherin:

Eine überraschend große Zahl. Manche der Denunzianten bekamen selbst Ärger mit der Gestapo, weil sie jemanden zu Unrecht angeschwärzt hatten. Indirekt allerdings lassen die Polizeiakten erahnen, dass noch viel mehr Deutsche bereit waren, unliebsame Mitmenschen ins Gefängnis oder ins Lager zu bringen, als man nur aus den Gerichtsakten schließen könnte. Ohne die vielen Zuträger jedenfalls hätte die Geheimpolizei längst nicht so wirksam zuschlagen können. Und neben privater Missgunst hegten etliche Denunzianten wohl auch Sympathie für das Regime. Mit den vielen dokumentierten Fällen wird das Portal selbst zu einem, wie Helmut Rönz es nennt, virtuellen Gedenk- und Bildungsort.

O-Ton 21 - Helmut Rönz:

Unsere Karte soll ja nicht nur der Wissenschaft dienen, sondern unsere Karte und auch die Datenbank soll ja auch den Menschen vor Ort dienen. Den Schulen beispielsweise oder auch den Gruppen vor Ort, den Aktivisten vor Ort, um darauf aufmerksam zu machen, was eigentlich auch in diesem totalitären System ginge und

zu welchen Leistungen dann auch mutige Menschen in der Lage waren, also zu welchen Widerstandsleistungen.

Sprecherin:

Auch der Historiker Matthias Stickler traut dem empirisch fundierten Portal da einiges zu.

O-Ton 22 - Matthias Stickler:

Nun, Erinnerungskultur ist ja etwas, was in letzter Zeit en vogue ist, und es ist natürlich ganz klar vor allem in der Region – also, wenn's um so Sachen geht wie Straßennamen oder ähnliches, um Erinnerung an bestimmte Persönlichkeiten, auch um Neuentdeckungen von Persönlichkeiten, die in Vergessenheit geraten sind –, da spielen natürlich solche Projekte eine Rolle, weil auf die Art und Weise zivilgesellschaftlich Debatten entstehen – die können auch konfrontativ sein, aber hier kann man eben beobachten, dass es Veränderungen in der Wahrnehmung von Vergangenheit gibt, und insofern sind solche Projekte, die gewissermaßen Grundlagenforschung betreiben – so würde ich das mal nennen –, sind wichtig im Sinne von Meinungsbildung, auch im Hinblick auf die Erinnerungskultur.

Sprecherin:

Projektleiter Helmut Rönz setzt dabei besonders auf die visuell ausgerichtete Seite des Portals: darauf, dass man neben der vergleichsweise abstrakten Suche über Datenbankkriterien eben auch die interaktive Karte zu Hause am Rechner anklicken kann – um nachzuforschen, was etwa in der eigenen Stadt geschehen ist, vielleicht sogar eine Straße weiter. Helmut Rönz selbst setzt diese Funktion ganz praktisch ein.

O-Ton 23 - Helmut Rönz:

Ich halte immer am Holocaust-Gedenktag einen Vortrag in Köln in einer Schule, das geht dann immer über den gesamten Vormittag mit der gesamten Oberstufe, und ich kann wunderbar mit denen dann sozusagen durch Köln laufen und denen anhand der Punkte, die wir auf der Karte haben, erklären, wie es Menschen ergangen ist, die nonkonform waren, oder zu was Menschen in der Lage waren und mutig waren, um gegen dieses System aufzubegehren.

Sprecherin:

Fertig sein wird dieses Online-Projekt nicht so bald. Die Überlieferung ist lückenhaft; und so darf, ja, muss man darauf gefasst sein, dass sich immer neue Quellen auftun werden. Bei Helmut Rönz in Bonn klingelt regelmäßig das Telefon.

O-Ton 24 - Helmut Rönz:

Ich hatte letzte Woche noch eine Mitteilung aus Ratingen bekommen, dass da im Ortsarchiv in der Kirchenchronik etwas zu finden ist, eine kritische Predigt des Pfarrers, ich das doch noch mal bitte gucken soll, also, wir kriegen immer wieder Rückmeldungen, darauf ist das Projekt angelegt – das Projekt ist deswegen auch online, weil das Projekt noch immer wachsen kann, weil wir uns noch immer verbessern können, weil wir auch potentiell mal einen Fall aus unserer Liste rausnehmen können, wenn sich herausstellt, dass der sich so nicht zugetragen hatte,

wie das beispielsweise zunächst die Quelle dargestellt hat. Also, wir lesen unsere Fälle auch immer kritisch gegen. Jederzeit.

Sprecherin:

Die Aufarbeitung des Widerstands im Portal ist bislang einzigartig und ein andauernder Prozess. Helmut Rönz und seinem Team liegt es dabei fern, der Wissenschaft Vorgaben zu machen, wie ein Sachverhalt einzuschätzen sei.

O-Ton 25 - Helmut Rönz:

Wir wollen nicht abschließend sagen: *Das war Widerstand*, das war *kein* Widerstand, sondern wir wollen sagen: Das haben wir aus den Quellen, und jetzt debattieren wir neu!

Sprecherin:

Die neu dokumentierten Fälle, ihre Vielzahl und Vielfalt könnte auch dazu führen, dass die wissenschaftliche Wahrnehmung von Widerstand sich verändert, meint Historiker Matthias Stickler.

O-Ton 26 - Matthias Stickler:

Möglicherweise werden neue Widerstandsgruppen entdeckt, die man gar nicht so im Visier hatte – in der Zusammenschau wird man auch feststellen, wenn man das jetzt mal so im deutschlandweiten Vergleich sieht, dass es natürlich regionale Unterschiede gibt; sowohl was die Motive von Widerstand anbelangt als auch bestimmte Ausprägungen, also im Hinblick auf diese Begriffe Resilienz, Resistenz, Opposition, Widerstand – hier ist es natürlich klar, dass das zu Debatten führt, möglicherweise auch zu Veränderungen dann ganz bestimmter Grundannahmen, die man im Bereich der Widerstandsforschung hat.

Sprecherin:

Mit dem einzigartigen Online-Portal werden erstmals und systematisch unterschiedliche Widerstandsformen in den Blick genommen. Die Forschung zeigt: es gab vielfältigere Arten der Auflehnung, von widerständiger Zivilcourage gegen das Nazi-Regime, als bislang gemeinhin wahrgenommen. Die Fälle beweisen auch: Widerstand im Kleinen war durchaus möglich. Mehr als 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs provozieren die couragierten Menschen von damals zeitlose Fragen: Ab wann beginnt aktiver Widerstand?

Absage SWR2 Wissen über Bett: Zivilcourage im Nationalsozialismus. Von Birgit Bernard und Michael Kuhlmann. Sprecherin: Antonia Mohr. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque. Ein Beitrag aus dem Jahr 2021.

* * * * *